

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 41

Illustration: "...und wenn Ihr Gatte nachts hinter den Kühlschrank zu gehen pflegt, dann kann ich diesen hier empfehlen!"

Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Schäffchen» seines Glaubens in Empfang nehmen zu können. Meine Bekannte und ich schauten uns nur vielsagend an und konnten beim besten Willen das Lachen nicht mehr unterdrücken, denn was dem Diener des Herrn entgegenkam, war ein ganzes Rudel echter Schafe! Zuerst mussten diese lieben, aber trotzdem ungebeten Gäste wieder hinauskomplimentiert werden. Dann aber meinte der Herr Pfarrer: «Ja, wenn es so ist, dann beginnen wir halt zu dritt den Gottesdienst.» Auf meine Bemerkung, dass ich dann noch andern Glaubens sei, erwiderte er, dann werde er sich danach richten. Er hielt uns zweien eine sehr schöne kleine Predigt, die er mit den Worten begann: «Liebe kleine Gemeinde.» Dann sangen wir drei voller Inbrunst einige Lieder, wobei er mich vorerst jedesmal fragte, ob ich dieses auch kenne. Wenn nein, entschlossen wir uns für ein anderes.

So erlebten wir eine halbe Stunde auf hohem Berg einen ökumenischen Gottesdienst, den wir zwei nie vergessen werden. *Hopla*

Jaws und immer mehr Jaws

Horror in jeder Form ist Trumpf, im Kino wie im Fernsehen. Weil die Zuschauer des Horror-Filmes «Earthquake» noch zu wenig geschockt waren, wird jetzt ein neuer Film gedreht: «Zusammenstoss der Planeten».

Ein neuer Spielautomat sei auch geschaffen worden, man kann da Autofahren, hat ein Steuerrad und ein Gaspedal zur Verfügung, jedoch keine Bremse. Mit diesem Spielautomaten kann man nun auf die Fussgängerjagd gehen, je mehr Fussgänger man totgefahren hat, um so mehr Punkte gibt es. Ein reizendes Spielchen, muss ich sagen.

Soviel mir bekannt ist, war der «Jaws»-Film bei uns nicht so ein toller Erfolg, trotz der Riesenreklame und dem ganzen Rummel, der darum herum gemacht worden ist. Die einzigen zwei Jungen, die ich kenne, die sich aus lauter «Gwunder» diesen Schinken angesehen haben, erzählten, das nicht sehr zahlreiche Publikum habe vor allem gelacht und das Ganze als einen furchtbaren Quatsch angesehen, was es sicherlich auch ist.

Was mich aber nachdenklich macht, ist der Bericht einer jungen Lehrerin aus Kalifornien, die kürzlich hier war, und berichtete, dass der Film in den Staaten vor allem den Kindern seinen grossen Erfolg zu verdanken habe. Kleine Kinder seien nachgerade Jaws-süchtig geworden und hätten sich den Streifen immer und immer wieder angesehen. Daher die hohen Besucherzahlen in USA, da dort jedes

Kind in jeden Film gehen kann. Und da wundert man sich, wenn immer mehr Kinder und Jugendliche zu Verbrechern und gewalttätig werden. Und was ausserdem alles im Fernsehen – dies bei uns auch für Kinder, falls sie die Eltern nicht vom Kasten wegzerren –, alles an Gewalttätigkeiten zu sehen ist, gibt auch zu denken.

Hege

Echo

Liebe Nina, hier ein grosses Bravo für Ihre Freundin Trudi! Möge sie ein Beispiel sein für viele von uns, die 50 sind. (Nebelspalter Nr. 37, «Ich verstehe dich einfach nicht mehr!»)

Herzliche Grüsse Ihre *Suzanne*

«Menschen ohne Pflästerli»

Unter diesem Titel weist Nina in Nr. 26 auf die ungerechte Besteuerung lediger Männer und Frauen im Kanton Zürich hin. Nina wohnt offensichtlich nicht in Zürich, sonst hätte sie gemerkt, dass auch in diesem Kanton ab und zu das Steuergesetz revidiert wird, letztmals mit Wirkung ab 1. Januar 1975.

Da erstmals Kantonsrätinnen, also Frauen, an der Gesetzesrevision mitwirkten, wurde die Einteilung der Steuerpflichtigen realistischer vorgenommen. Für die Bemessung der Sozialabzüge gibt es jetzt folgende Kategorien: Verheiratete, in ungetrennter Ehe lebende Steuerpflichtige; getrennt lebende, geschiedene, verwitwete und ledige Steuerpflichtige, die mit Kindern, die das 19. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben oder eine Schule besuchen oder sich in einer Berufslehre befinden, zusammenleben, und schliesslich die andern Steuerpflichtigen. Die Pflästerli sind somit eliminiert.

Die Frauen haben aber auch noch anderes bewirkt. Laut zürcherischem Steuergesetz ist ein Abzug bei schwerer Invalidität oder dauernder Pflegebedürftigkeit, wobei z. B. Zuckerkrankheit als dauernde Invalidität gilt, möglich. Im Steuererklärungsformular steht ergänzend zu diesem Titel: «Ungedeckte Ausgaben bis höchstens Fr. 6000.– pro Person.» Gemäss einem von der damaligen Kantonsrätin Frau Dr. Regula Pestalozzi eingebrachten und in der Folge genehmigten Antrag können unter diesem Titel aber nicht nur die Kosten, sondern auch der Arbeitsaufwand im Zusammenhang mit Invalidität oder dauernder Pflegebedürftigkeit abgezogen werden. Wenn also zum Beispiel eine Frau ihrer dauernd pflegebedürftigen Mutter nebenbei den Haushalt führt, kann sie die Arbeitsstunden zu einem angemessenen Salär, wie es Dritten be-

zahlt werden müsste, berechnen und bis zu maximal Fr. 6000.– in ihrer Steuererklärung abziehen.

Dieser Abzug für Arbeitsaufwand ist ganz neu, den meisten Steuerpflichtigen unbekannt, und man weiss auch noch nicht, wie er sich in der Praxis auswirkt. Für den Fiskus ist er unrentabel, und da praktisch nur Frauen da-

von profitieren könnten, wurde diese Steuererleichterung nirgends an die grosse Glocke gehängt. Wie die Zürcherinnen Frau Dr. Pestalozzi für diesen steuerlichen Vorteil dankten, weiss man seit den letzten Kantonsratswahlen. Mit dem Hämmerli wurde ihr abgewunken!

Vreni Weber

Noch zwei Worte zur Sachertorte

Meine respektlose Aeussung über die Sachertorte hatte ungeahnten Erfolg. Leider auch für die PTT, mit der ich im Kriegszustand lebe, seit sie mir einmal dreihundert Franken für die ungefähr siebzig Gespräche zweier Monate berechnet hat. Mehr als zwanzig Leserinnen schrieben mir durchwegs zustimmend, die meisten erbaten Rezepte, und alle bekamen Antworten und Rezepte. Die betreffenden Seiten im Prager Kochbuch mussten vervielfältigt werden, und auch das gereimte Rezept für die Schokoladewurst fand viele Neugierige. In meiner heutigen Post schreibt mir eine Leserin, es sei ihr in Wien so ergangen wie wahrscheinlich vielen Gästen bei König Sacher:

«Ich freute mich wie ein Kind auf den kommenden Genuss. Aber oh weh, wie war ich enttäuscht, das war ja ein ganz gewöhnlicher Schokoladekuchen, und dazu noch trocken. Ich schämte mich aber sehr, dass ich diese Berühmtheit nicht zu schätzen wusste, und habe nie jemandem etwas davon erzählt. Nun aber bin ich sehr erleichtert und glaube, mich nicht mehr schämen zu müssen.»

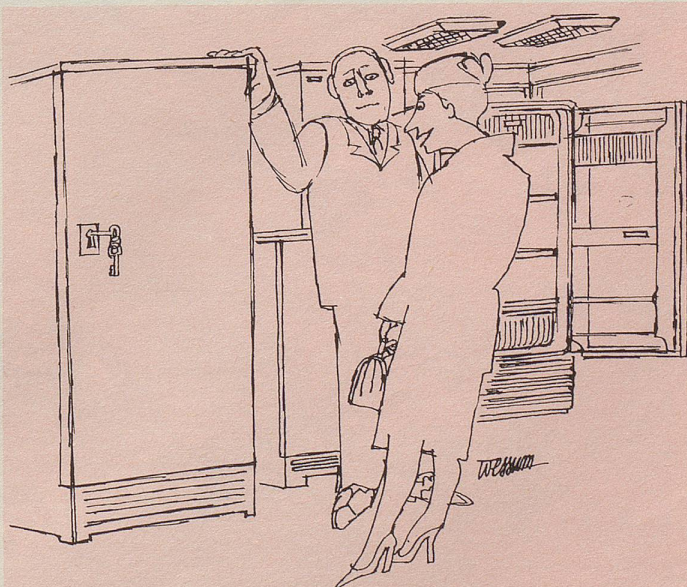
Diese Leserin sandte mir ein gereimtes Rezept für einen Ehestandskuchen, das die Zitierung verdient:

Verrühr' zehn Eidotter in einer Schüssel Raum,
Bewahr' das Weiss der Eier zu einem leichten Schaum.
1½ Pfund Zucker musst du dann emsig damit rühren,
Man darf gar wohl das Süsse vom heil'gen Ehestand spüren.
Acht Lot von süssen Mandeln, vier bittre Lot dazu.
Zitronensaft und Schale rühr' in die Masse ein,
Ganz ohne Säure selten wird wohl der Ehestand sein.
Zwölf Lot von feinem Mehle rühr' ein mit leichter Hand,
Es braucht solide Zutat ein jeder Ehestand.
Am Schluss des Ganzen mische noch ein den leichten Schaum,
Zur festen Lebensmasse gehört ein wenig Traum.
Und ist er schon gebacken, so wird der Kuchen munden,
Gib acht, es hat das Süsse das Bittre überwunden.

Noch andere sehr lockende Rezepte hat diese Leserin mir in Aussicht gestellt. Aber der Ehestandskuchen wird hoffentlich bei der Abstimmung über die Frauenrechte seine Wirkung tun.

Bei den Geschlechtern, die den Mädchennamen der Frau tragen, habe ich übrigens das Haus Oranien vergessen. Die Firma Lockheed möge mir das nicht nachtragen.

N. O. Scarpi



«... und wenn Ihr Gatte nachts hinter den Kühlschrank zu gehen pflegt, dann kann ich diesen hier empfehlen!»